

minutiöser Einzelstudien zu den Problemen der florentinischen „Außenpolitik“ während der Kanzlerschaft Brunis. Sein Fazit findet sich in der Einleitung: Als Erzeugnisse der Tagespolitik waren die Staatsschreiben Brunis pragmatisch motiviert und gehorchten den „requirements of diplomatic protocol“ (S. 21); es wäre demnach verfehlt, in ihnen tiefschürfende politische Grundsatzserklärungen zu suchen. Die 47 Dokumente, auf die sich diese Analyse stützt, sind im Anhang aus den Archivalien abgedruckt; eine Übersicht zu ihnen vgl. S. 5–7. C. M.

Léon FLEURIOT, Les sources littéraires non bretonnes sur les migrations bretonnes et la date de celles-ci, *Annales de Bretagne et des Pays de l'Ouest* 107 – n° 4 (2000) S. 7–13, behandelt Quellen der Spätantike und des Früh-MA, u. a. Gregor von Tours, Einhard und Ermoldus Nigellus. Rolf Große

Walter POHL, Werkstatt der Erinnerung. Montecassino und die Gestaltung der langobardischen Vergangenheit (MIÖG Ergänzungsband 39) München – Wien 2001, Oldenbourg, 271 S., 3 Graphiken, 12 Abb., ISBN 3-486-64845-4 (München) bzw. 3-7029-0453-0 (Wien), EUR 39,80. – Im Mittelpunkt des Buches stehen drei nicht ganz unbekannte Codices: 1. Vat. lat. 5001 (um 1300, nach Vorlage aus dem späten 10. Jh.), die einzige Hs. des *Chronicon Salernitanum* (ed. U. Westerbergh; vgl. DA 13, 261) und der *Historia Langobardorum Beneventanorum* des Erchempert (MGH SS rer. Lang. S. 234–264); 2. Montecassino 175, ehemals 353 (frühes 10. Jh.), mit der Benedikt-Regel samt dem Kommentar Hildemars sowie der *Chronica S. Benedicti Casinensis* (MGH SS rer. Lang. S. 468–488); 3. Cava de' Tirreni 4 (um 1005), mit der *Origo gentis Langobardorum* (MGH SS rer. Lang. S. 2–6) sowie langobardischen Leges und karolingischen Kapitularien für Italien. Die eindringlichen Analysen zielen jeweils auf die Gesamtanlage der Hss., die neben den genannten Haupttexten in scheinbar bunter Fülle und mit mancherlei Querbeziehungen kleinere Bestandteile chronikalischen, katalogartigen, urkundlichen oder poetischen Zuschnitts aufweisen; einiges davon wird in einem Anhang (S. 180–208) im Wortlaut wiedergegeben und speziell kommentiert. Indem P. die ganz verschiedenen Entstehungsbedingungen dieser Texte und ihre Funktion im vorliegenden Überlieferungsgeflecht untersucht, gelangt er zu vielfältigen quellenkundlichen Neueinschätzungen – im Einzelfall auch zu besseren ereignisgeschichtlichen Einsichten (so S. 44 f. zum Ablauf der byzantinischen Intervention in Benevent 891–895) – und macht insgesamt deutlich, wie die wechselvolle Entwicklung Montecassinis vom 9. bis zum beginnenden 11. Jh. immer wieder Anlaß gab, die erreichbaren Zeugnisse der „Vergangenheit zu bewahren, zu verarbeiten und auf dieser Grundlage weiterhin eine außergewöhnliche Stellung zu beanspruchen“ (S. 163). Für unseren Zugang zur langobardischen Tradition nach Paulus Diaconus sind die hier mit viel Umsicht und Scharfsinn ausgeleuchteten Vorgänge fundamental geworden. R. S.